

EDITORIAL

Schach: Generationsübergreifend!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist der jüngste WM-Kampf schon Geschichte. Vom 10. bis 30. Mai fand er in Moskau zwischen dem Herausforderer Boris Gelfand und dem Titelverteidiger Viswanathan Anand statt. Bei Redaktionsschluss dieser Magazinausgabe war das Ergebnis noch nicht bekannt. Die beiden Spieler selbst sind aber bestens bekannt und gehören schon seit über 20 Jahren zum festen Inventar des Turnierzirkus. Ob er denn nicht schon etwas alt sei, um jetzt noch Weltmeister zu werden, wurde Boris Gelfand vor dem Match gefragt. Viktor Kortschnoj habe seine WM-Kämpfe doch auch erst im Alter von 43, 47 und 50 Jahren gespielt, wischte der Herausforderer den Einwand mit leichter Hand weg.

Tatsächlich – Schach ist kein Sport, der nur der Jugend vorbehalten ist. Vor ein paar Jahren sah es noch so aus, als ob die jungen Leute die Weltspitze im Schachsport komplett kapern würden. Raketenartig stiegen die Talente nach oben. Der Computer, das Internet, unschlagbare Schachengines als Trainingspartner, unermesslich große Datensammlungen mit Partien aus jedem Turnier der Schachgeschichte und von jedem Punkt der Welt oder Trainingsvideokurse mit Topspielern ermöglichen überall auf der Welt Schachtraining, das man sich früher nicht mal erträumt hatte. Immerhin: Magnus Carlsen hat sich auf den ersten Platz der Weltrangliste gehievt und macht wenig Anstalten, diesen wieder aufzugeben. Fabiano Caruana und Sergey Karjakin sind zwei weitere ganz junge Spieler unter den Top 20. Und die Weltmeisterin der Frauen, Yifan Hou, darf auch noch nicht Auto fahren.

Doch auch „die Alten“ nutzen die heutigen Trainingsmöglichkeiten. Anand und Gelfand haben noch die Anfangszeiten der Computerära miterlebt, sich parallel mitentwickelt und

sind technisch mindestens auf dem gleichen Stand wie die jungen Leute. Vielleicht sind sie aufgrund ihrer großen Erfahrung sogar noch etwas gewiefter.

Zusammen sind die beiden WM-Kämpfer über 80 Jahre alt. Das schafft Viktor Kortschnoj ganz alleine. Zur absoluten Weltspitze gehört der wohl älteste Leistungssportler der Welt nun nicht mehr, doch der Schweizer reist weiter von Turnier zu Turnier und schlägt immer noch eine ziemlich scharfe Klinge. Im Gegensatz zu seinem einstigen Widersacher Anatoly Karpov, der den Zugang zum Computer nicht mehr geschafft hat, ist Kortschnoj die Entwicklung mitgegangen, hat sich als fast 60-Jähriger in den 1980er Jahren seinen ersten Rechner gekauft, nutzt die modernen Trainings- und Vorbereitungsmöglichkeiten und ist nicht nur auf dem Schachbrett geistig frisch geblieben – auch wenn er, was man fairerweise erwähnen sollte, das Ding hasst!

Wir hoffen, dass Sie keinerlei negative Gefühle entwickeln, wenn Sie sich die vorliegende Ausgabe des ChessBase Magazins anschauen, das von vielen Spielern als bestes Schachmagazin überhaupt angesehen wird. Mit dem Trainingswettkampf zwischen Vladimir Kramnik und Levon Aronian wird ein anderer Top-Wettkampf ausführlich beleuchtet. Eine Riesenzahl von hochklassigen Partien liefert jedes Jahr die Europameisterschaft, die mit mehreren hundert Spielern von der ECU als Offenes Turnier ausgetragen wird. Ebenfalls großartig besetzt war die Russische Mannschaftsmeisterschaft. Im letzten Jahr „wärmte“ Boris Gelfand sich noch bei diesem Wettbewerb auf, um kurz danach das Kandidatenturnier zu gewinnen. Diesmal hat er darauf verzichtet.

Bleiben Sie frisch!

Ihr André Schulz